

## **Predigt am 10. Februar 2019**

**Vikar Otto Feurstein**

Der Beginn des heutigen Evangeliums spielt sich ab wie in einem Kriminalfilm, wo ein Polizist sich von jemandem ein Fahrrad oder ein Auto schnappt, um einen Dieb oder einen Verbrecher zu verfolgen. Ähnlich schnappt sich Jesus ohne lange zu fragen das Boot des Petrus, um vom Wasser her die Menschen akustisch besser zu erreichen.

Damit möchte ich aber auch gleich mein Anliegen vorlegen, nämlich eine möglichst praktische Anwendung des heutigen Evangeliums. Das ist nicht unbedingt angenehm. Ob es gelingt, entscheidet sich erst beim Gespräch zuhause.

Die Erfahrung des Petrus und seiner Mitarbeiter kennen wir ja:

**„Wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen.“**

Manche Erfahrungen im persönlichen Leben, in der Pastoral und auch im Seelsorgeraum laufen auch in diese Richtung:

Neben guten Erfahrungen hat es in den vergangenen Jahren auch Ärger und Enttäuschung gegeben. Menschen haben sich von ihrer Mitarbeit zurückgezogen. Wahrscheinlich waren die Veränderungen noch zu sehr hierarchisch gedacht und bestimmt.

Die Beteiligung des Volkes hat sich eher reduziert.

Wahrscheinlich hat man auch zu sehr mit der rückläufigen Anzahl der Priester argumentiert.

In dieser Situation ist es sicher wichtig, die Probleme nicht an einer Person festzumachen, also an Moderator Erich Baldauf, der seine Rolle im Sommer zurücklegen wird.

**Vielmehr bräuchte es neben notwendigen Rollen- und Akzentveränderungen auch ein breites Nachdenken in den Pfarren zu den Fragen:**

Wer sind wir als Pfarre?

Was ist unsere Aufgabe?

Was ist mit der unumstößlichen Zusage, dass jeder Getaufte zumindest eine Begabung hat, um anderen zu dienen?

**Dazu muss und darf man hinzufügen:**

Zum Glück gibt es in jeder Pfarre viele tapfere und treue MitarbeiterInnen.

Zum Glück gibt es in Dornbirn durchgehend Hauptamtliche mit höchstem Einsatz.

Aber es gibt noch immer zu viele, die ihre Rolle im Entgegennehmen von Serviceleistungen sehen.

In diese Situation hinein lautet der Auftrag Jesu:

**„Fahrt zu einer total unüblichen Zeit hinaus, um die Netze auszuwerfen!“**

Es sollen also nochmals ganz andere Dinge probiert werden!

Vor allem Phantasie ist angesagt:

**Phantasie**, wie lebendige Gruppen wachsen können

**Phantasie**, wie vermehrt Gottesdienste vom Volk mitgestaltet werden, eine Mitgestaltung, die bis hinein in die Predigtvorbereitung wirken könnte

**Phantasie**, wie jedem Getauften vermittelt werden kann, wie sehr er/sie berufen ist, Menschen in eine Beziehung mit Jesus zu führen

**Phantasie** auch für das Individuelle jeder Pfarre:

Es könnte z.B. das ganz Verrückte passieren, dass eine Pfarre durch ihre Beziehungskompetenz so viele neue Menschen an sich zieht, dass sie überfordert ist, diese Menschen zu begleiten. Dann könnte diese Pfarre das zweite Boot zu Hilfe rufen. D.h. Diese Pfarre könnte eine andere Pfarre bitten, solche Menschen in ihre Hauskreise aufzunehmen. Oder es könnte sein, dass eine andere Pfarre Gottesdienstformate hat, die für solche Menschen passen.

Das heißt auch: Zusammenarbeit sollte nicht nur von den Defiziten her gesehen werden, sondern gerade auch von positiven und ermutigenden Erfahrungen.

Das heutige Evangelium stellt sicher auch die Frage, ob heute nicht zu sehr Fischstände auf dem Marktplatz betreut werden.

**Aber Jesus sagt: Die Kirche, die Pfarre, der Seelsorgeraum – sie alle sind in erster Linie ein Fischereibetrieb!**

Wenn das geschieht, ergibt sich manches wie von selber.

Wenn das nicht geschieht, müssen wir schon bald über das Zusammenräumen des Fischstandes nachdenken.

Möge Jesus uns helfen, mit Phantasie und Mut die richtigen Schritte zu wagen, das scheinbar sichere Ufer zu verlassen und hinauszufahren – zu den Menschen.